

Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Der Bezugspreis wird mit Beginn jeden Monats bekannt gegeben. Im Falle höherer Gewalt (Krieg od. sonst irgendwelcher Störungen des Betriebes der Zeitung, d. Versteuern od. d. Verfallens von Einzahlungen) hat der Besitzer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung od. Nachzahlung d. Bezugspreises. Postcheck-Konto Leipzig Nr. 20148.

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt
Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen des Gemeinderates zu Ottendorf-Okrilla.

Mit den Beilagen „Neue Illustrierte“, „Mode und Heim“ und „Der Kolbold“. Schriftleitung, Druck und Verlag Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla.

Anzeigen werden an den Erscheinungstagen bis spätestens vormittag 10 Uhr in die Geschäftsstelle erbeten. Die Festsetzung des Anzeigenpreises wird bei eintriefender Abänderung eine Nummer vorher bekanntgegeben. Jeder Anspruch auf Nachzahlung, wenn der Anzeigenbetrag durch Abgabe eingegangen werden muß oder wenn der Abgabende in Konkurs geht.

Gemeinde-Konto - Ronto Nr. 136.

Nummer 50

Freitag, den 27. April 1928

27. Jahrgang.

Ämtlicher Teil.
Öffentl. Sitzung
der Gemeindeverordneten
Freitag, den 27. April 1928,
abends 8 Uhr
im Sitzungszimmer des Rathauses
Tagesordnung ist am Amtsbrett im Rathause angeschlagen.
Ottendorf-Okrilla, am 25. April 1928.
Der Vorsitzende.

Fuhrenvergebung.
Die Abfuhr von Klarschlag vom Bahnhof Ottendorf-Okrilla-Süd nach der Bachbergstraße bez. Nabeburgerstraße (Nähe Röbental) soll an die Mindestfordernden vergeben werden. Preisangebote für 10 000 kg. werden bis 2. Mai d. J. erbeten.
Ottendorf-Okrilla, am 25. April 1928.
Der Bürgermeister.

Bekanntmachung.
Am Sonntag, den 29. April 1928 findet vorm. 9 Uhr der Eröffnungsgottesdienst für den Konfirmandenunterricht statt. Hierzu haben die neuen Konfirmanden und Konfirmandinnen zu erscheinen. Eltern und Erzieher sowie Gemeindeglieder werden herzlich eingeladen.
Die Anmeldung selbst findet nach dem Gottesdienst in der Kirche statt. Auswärts Getaufte wollen nach Möglichkeit den Taufschein mitbringen. Sonst wird er vom Pfarramt besorgt.
Ottendorf-Okrilla, am 26. April 1928.
Der Kirchenvorstand.

Vertikales und Sächsisches.
Ottendorf-Okrilla den 26. April 1928.

— Freitag, den 27. April, ist es Herrn Lehrer Gottlieb und Gemahlin vergönnt das schöne Fest der Silberhochzeit zu feiern. Wir beglückwünschen das Silberpaar auch hierdurch bestens.
— Im Monat Mai haben wir drei gefestigte Feiertage zu verzeichnen, die auf Werkstage fallen. Es sind dies: Dienstag, der erste Mai, Donnerstag, der 17. Mai (Himmelfahrtstag) und der 2. Pfingstfesttag, den 28. Mai.
— Eine schöne Auswahl interessanter Bilderberichte ist in der neuesten Nummer der illustrierten Zeitung „Die J. J.“ enthalten, die jetzt im Verlag der Guido Hadebell & Co., Berlin SW 68, Lindenstraße 26, erscheint. Wir erwähnen nur: Paris von der Rehrseite; — Neue Wohnungsbauformen; — Der Kampf um persische Del; — Die Herrenmode ändert sich nicht; — Die schwarze Kunst am Rhein usw. Daneben bringt die J. J. recht viele und interessante Bilder vom Tage, den Anfang des Romans „Der Fall Boyen“ und gute Bilder vom Sport. Der Kupferstichdruck der J. J. ist wie immer vorbildlich.

Dresden. Am Dienstag in der 5. Nachmittagsstunde sprang ein Straßenbahnzug der Linie 5 beim Ueberfahren der Weiche am Georgplatz, Ecke Ringstraße, aus den Schienen. Dabei fuhr der Triebwagen die dort stehende Anschlagssäule um. Der Anprall war so heftig, daß der Triebwagen quer auf dem Fußsteig stehenblieb. Personen sind glücklicherweise nicht verletzt worden, doch ist beträchtlicher Sachschaden entstanden.

Freital. Der Ursache des rätselhaften Dauerstillstandes des Ehepaars Werkmeister Andrich und Frau, in der Möbelfabrik von Franz in Freital-Botschappel wohnend, scheint man jetzt auf die Spur gekommen zu sein. Sonntag nachmittag nämlich hat der über Andrichs Wohnung wohnende Mann einen feinen Gasgeruch wahrgenommen, der durch die Diele drang und Anzeige erstattete. Daraufhin ließ das Gaswerk vor dem Hause die Straße aufbrechen und nach den angeblichen Gasrohrbruch suchen. Eine ganze Nacht hat man daran gearbeitet, aber den Bruch noch nicht finden können.

Ein ziemlich starker Gasgeruch ist aber festgestellt, so daß doch mit einer Gasvergiftung zu rechnen ist.
Wendischhearsdorf. Auf der Staatsstraße verbrannte innerhalb der Flur des Staatsforstreviers Wendischhearsdorf, nicht zu weit entfernt von der Leichmühle, der Pflasterwagen der Knochenverwertung Freital. Es soll sich das Benzolrohr gelöst und das abfließende Benzin entzündet haben. Der Wagen stand im Ru in Flammen, daß irgend welche Rettung unmöglich war. Er verbrannte vollkommen. Personen wurden nicht verletzt. Die Ueberreste lagen noch tags darauf im Walde, auf der Straße aber Glascherben und kleinere verbrannte Teile.

Leipzig. In der Kunstseidenfabrik der J.-G. Farben Industrie in Wolkow verunglückte ein Arbeiter tödlich. Er war allein im Säureraum der Fabrik beschäftigt und sollte das Ventil eines Säurebottichs öffnen, das von außen bedient wurde. Als nach halbstündiger Abwesenheit ein Arbeitskollege wieder dem Raum betrat vermehrte er seinen Kameraden und fand ihn nach einigem Suchen in den Bottich, der nur ein Mannloch im Ausmaß von 37:38 Zentimeter hat, tot vor. Wie der Mann in den Bottich hineingekommen ist, war bisher nicht aufzuklären.

Plaue bei Plöha. Die Pferde eines Geschirres des Lehngerichts in Augustsburg schenken, rasten die steil abfallende Augustsburgstraße hinab und rannten gegen ein Motorrad mit Belwagen. Der Führer des Wagens, der 35 Jahre alte Kaufmann Edmund Lange aus Reichenau, wurde von der Deichsel des Wagens tödlich verletzt. Er starb wenige Minuten nach dem Unfall.

Plaue. Gestern beim Abschluß des Frühlingfestes auf dem städtischen Sportplatz Plaue ereignete sich eine Messerschere mit tödlichem Ausgang. Der Streit entstand um ein Mädchen zwischen einem Reichenbacher und einigen Reichenbacher Burichen. Der Streit wurde zunächst von den Reichenbacher namens Rischewski geschlichtet, brach aber dann erneut aus. Die Reichenbacher Burichen gingen dem Rischewski nach und holten ihn in der Nähe der Fabrik von Dietel und Paul ein. Einer der Reichenbacher Wunderlich, fing nun sofort an, auf den Rischewski einzuschlagen, desgleichen ein Reichenbacher namens Susmann. Um sich zu erwehren, zog der Geschlagene ein Messer und suchte damit herum. Dabei stach er den Wunderlich in die rechte Leistengegend. Aus der Stichwunde schoss sofort ein starker Blutstrom, da die Schlagader getroffen war. Wunderlich schleppte sich vom Tatort noch etwa 50 Schritte fort, brach aber dann zusammen. Susmann erhielt einen Stich in die Schläfe, der noch nachts von einem hiesigen Arzte genäht wurde. Ein zufällig des Weges kommendes Privatauto nahm den schwerverletzten Wunderlich mit und brachte ihn ins Krankenhaus Reichenbach dort verstarb er. Die Gendarmerie, die sofort benachrichtigt war, nahm den Messerschlepper fest und lieferte ihn ins Amtsgericht Reichenbach ein. Die Verletzungen des Susmann sind nicht lebensgefährlich.

Plaue. Ein hiesiger Geschäftsmann wollte seinen Kindern eine Mehrschußpistole zeigen. Durch unvorsichtiges Hantieren ging der Schuß los. Der dreijährige Sohn des Geschäftsmannes stürzte, in die Lunge getroffen, zu Boden und mußte in schwerverletztem Zustand ins Krankenhaus gebracht werden.

Vom Brandenburger Tor zu den Königspyramiden.

(22) Noch einmal werden die Wasserflaschen gefüllt, der Proviant ergänzt. Dann geht es weiter. Noch gibt es eine leidliche Straße, dank den deutschen Truppen, die im Kriege hier gelegen und diese Straße für die Versorgung der Front angelegt haben. Zur linken Seite der Straße läuft sogar ein Unikum in der Wüste — ein Eisenbahnbaum. Auch ein Kriegskind. Die Stappenbahn für die deutsche Front Der Betrieb freilich ist seit Kriegsende wegen Mangel an Bedarf eingestellt, die Brücken, gesprengt, die Schienen als solbares Material anderweitig verwendet. Noch stehen in Abständen von 20—30 km. die prächtigen Sandsteinmauern der einstigen Stationsgebäude. Freilich nur die Mauern. Türen, Fenster, Dach und was sonst zu gebrauchen war ist längst abmontiert und bildet heute vielleicht die Herde mancher Beduinenhütte.

Die Sonne geht unter, schnell — wie stets im Süden bricht die Nacht herein und führt einen von tausend Brillanten funkelnden Sternenhimmel herauf. Unter Ziel, die letzte

palästinische Polizeistation vor der Grenze, Hafir-Et Auja, kann nicht mehr weit sein. Wir fahren also weiter, bis am Horizont ein Licht aufblitzt. Noch eine Viertelstunde, dann löst uns plötzlich aus der Dunkelheit ein „stane“ — halt — entgegen. Ein halbes Duzend Polizeisoldaten umringen argwöhnisch die späten Gäste. Der Kommandant des Postens wird herbeigeholt und entpuppt sich als jüdischer Offizier aus Oesterreich, der in Wien studiert hat, vor wenigen Jahren nach Palästina ausgewandert ist, um an dem Aufbau seines Volkes mitzuarbeiten, und nun fern von aller Zivilisation einen einsamen Polizeiposten in der Wüste kommandiert. In lebenswürdigster Weise bittet er uns, für den Abend seine Gäste zu sein, und teilt seine kargliche Soldatenration mit uns. In angeregter Unterhaltung über die Lage seines neuen Heimatlandes verbringen wir den ersten Abend in der Wüste, garnicht böse darüber, das wir noch einmal ein Dach über den Köpfen haben. Es sollte für einige Tage das letzte sein.

Am nächsten Morgen geht es weiter, der Grenze zu. Gegen Mittag erreichen wir die erste ägyptische Polizeistation, Guseime. Auf dem Weg vor dem Wachtahaus lagern die dunkelbraunen ägyptischen Soldaten in ihren leichten Kraggelben Leinenröcken mit der breiten grünen Umde um dem weißen Turban, neben den Zelten die schlanken Gedschins, die schnellen Reitkamele, die beim Rattern unseres Motors unruhig die Köpfe in die Luft strecken, aufspringen und sich von den Pflocken loszureißen suchen. Im Nu sind wir umringt und mit Fragen bestürmt: woher und wohin? Auf die Wüste legt man keinen Wert man kann ja doch nicht lesen.

Bald quert ein breiter Flußlauf unseren Weg: der Wadi El-Arisch, der die tausend Regenwässer der Wüste sammelt und dem Meere zuführt. Wir haben Glück, es hat in den letzten Tagen nicht geregnet, und der Fluß ist trocken. Soweit ist man hier noch nicht fortgeschritten, daß man Brücken gebaut hätte. Wer über den Fluß will, muß schon in das Bett selbst hinuntersteigen und sich durch Steine und Geröll seinen Weg suchen — oder schwimmen, je nachdem welche Laune gerade jezt im Winter der Wettergott hat. Uns scheint er günstig gestimmt, denn der Himmel strahlt von einer Bläue, als ob er allen Wolken für ewige Zeit abgeschworen hätte, und eine Sonne lacht herunter daß wir der Versuchung nicht widerstehen können, die Kleider abwerfen, uns in den Sand hinstrecken und — Ende Januar — ein Herz und Leib erfrischendes Sonnenbad nehmen, ohne fürchten zu müssen, durch unser nur allzu paradiesisches Gemach einem Sittlichkeitsapostel einen Anlaß zu öffentlichem Kergernis zu geben.

Bei der Weiterfahrt verändert sich plötzlich das Bild der Landschaft. Das Grau des Sandes ist immer mehr mit Weiß untermischt. Bald sieht es gar aus, als ob es hier nur kurzen geschneit hätte. Dort erheben sich 3, 4 kleine Pyramiden, weiß wie Kreide, und hier dicht am Wege ein Hügel mit hart ausgewaschenen Wänden, wie ein Eisberg anzusehen, der aus dem Meere herausragt. Wir treten hinzu, lösen von der Wand einen Stein ab, lecken daran! Salz überall Salz wohin wir sehen; eine mehrere Zentimeter dicke feste, steinige Salzschiebt bedeckt den ganzen Erdboden, nur hier und da mit Sand überweht. Kleine Muscheln liegen überall herum oder sind in die Salzbede eingeschlossen. Wir stehen auf dem einstigen Boden eines riesigen Salzsees, der in vorgeschichtlicher Zeit diesen Teil der Wüste bedeckt und seinen Salzgehalt hier abgelagert hat.

(Fortsetzung folgt.)

Gegen rote Hände

und unedle Hauterbsen verwendet man am besten die **Leonor**, selbstreife **Cromo Leonor**, welche den Händen und dem Gesicht eine matte Weiße verleiht, die der vornehmsten Damen erwünscht ist. Ein besonderer Vorteil liegt auch darin, daß diese unedle Hauterbsen nicht nur bei Juckreiz der Haut wirkt und gleichzeitig eine vorzügliche Unterlage für Puder ist. Der noch allzeit frische Geruch dieser Creme gleicht einem leicht gepulverten Präparatstrang von Weizen, Maiglöckchen und Pfeffer, ohne jenen verächtlichen Nachgeruch, den die vornehme Welt verabscheut. — Preis der Tube 60 Pf. und 1 Mk. — In allen Apotheken-Verkaufsstellen zu haben. — Bei direkter Bestellung dieser **Leonor** als Geschenk mit genauer und deutlich gefärbter **Leonor** auf den Umschlag erhalten Sie eine kleine **Leonor** Gesandung **Leonor** überjubil durch **Leonor** A.-G., Dresden-N. 6.

50 0000

© 1928 LEONOR A.-G.